

rendue par l'autorité compétente de l'Etat étranger, que celui-ci ne reconnaitra pas sa nationalité à la Suisse qui épouse un de ses ressortissants, on peut se demander si cette situation de fait — fût-elle même contraire à des principes de droit — suffirait exceptionnellement à maintenir le droit de cité suisse nonobstant le mariage avec un étranger.

Cette question d'interprétation du droit fédéral peut, dans le présent cas, demeurer indécise.

Même si l'on admet qu'une décision définitive de l'Etat étranger, qui établirait le heimatlosat, suffit, cette condition, en l'espèce, n'est pas réalisée. Selon le dossier, les autorités allemandes n'ont rendu aucune décision concrète déniaut à la recourante — ou à son mari — la nationalité allemande. Bien plus, il semble que les autorités allemandes qui fonctionnent en Allemagne sous le régime de l'occupation par les puissances alliées reconnaitraient à la recourante et à son mari la nationalité allemande, si elles pouvaient être appelées à se prononcer.

En effet, le Professeur Egger, dans un exposé du 28 octobre 1945 sur le statut actuel des apatrides d'origine allemande en Suisse, exposé établi à l'intention de l'Office central suisse pour l'aide aux émigrés, à Zurich, cite une loi n° 1, proclamée par le gouvernement militaire des Alliés le 18 septembre 1944 déjà, loi qui abolit les principes et les doctrines du national-socialisme dans le droit et d'administration allemands et abroge un certain nombre de lois introduites depuis 1933, y compris toutes les lois complémentaires et d'exécution. Parmi ces lois figurent le « Reichsbürgergesetz » du 15 septembre 1935, ainsi que toutes les ordonnances relatives à son exécution. Selon le texte de la loi, que cite M. Egger, toutes ces dispositions légales « verlieren hiermit ihre Wirksamkeit innerhalb des besetzten Gebietes ». L'art. 2 porte que, dans les régions occupées, il n'est permis aux tribunaux ni à l'administration d'appliquer aucune règle de droit allemand qui pourrait porter préjudice à des personnes en raison de leur race, de

leur nationalité, de leur croyance ou de leur opposition au parti national-socialiste et à ses doctrines.

Dans ces conditions, la recourante, qui ne saurait se prévaloir d'une législation étrangère contraire à l'ordre public suisse, ne peut pas davantage alléguer que, en vertu d'une décision concrète et définitive des autorités étrangères, la nationalité allemande ne lui est pas acquise par le mariage.

*Par ces motifs, le Tribunal fédéral :*

Rejette le recours.

## VII. VERFAHREN

### PROCÉDURE

#### 71. Urteil vom 13. November 1946 i. S. Verband Schweizerischer Radio-Fachgeschäfte gegen eidg. Steuerverwaltung.

##### *Verwaltungsgerichtsbeschwerde :*

1. Erlasse allgemeinen Inhalts unterliegen der Verwaltungsgerichtsbeschwerde nicht.
2. Eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde betreffend Luxussteuer setzt einen Entscheid voraus, der gegenüber einem Steuerpflichtigen oder gegenüber einem für die Erfüllung der Steuerpflicht Mithaftenden ergangen ist.

##### *Recours de droit administratif :*

1. Les décrets d'une portée générale ne peuvent être attaqués par la voie du recours de droit administratif.
2. En matière d'impôt sur le luxe, il ne saurait y avoir de recours de droit administratif sans une décision prise à l'égard d'un contribuable ou d'une personne qui répond avec le contribuable de l'exécution des obligations fiscales.

##### *Ricorso di diritto amministrativo :*

1. I decreti di portata generale non possono essere impugnati mediante un ricorso di diritto amministrativo.
2. In materia d'imposta sul lusso, non è esperibile un ricorso di diritto amministrativo senza una decisione presa nei confronti d'un contribuente o d'una persona che risponde col contribuente dell'adempimento degli obblighi fiscali.

A. — Die eidgenössische Steuerverwaltung gibt « Merkblätter » heraus, worin den Steuerpflichtigen, die die

Luxussteuer nach dem Registerverfahren entrichten, Anleitungen für die Erfüllung der Steuerpflicht erteilt werden. Das Merkblatt 1, vom September 1946, erläutert u. a., was als steuerbares Entgelt zu betrachten sei, wobei bemerkt wird:

« Bei Abzahlungsgeschäften sind zum Beispiel auch Teilzahlungszuschläge, Vertrags- und Verzugszinsen sowie Nebenkosten (z. B. für den Eintrag im Register der Eigentumsvorbehalte) Teile des steuerbaren Entgelts. »

B. — Mit Eingabe vom 22./25. Oktober 1946 beschwert sich der Verband Schweizerischer Radio-Fachgeschäfte über diese Bemerkung. Er bezeichnet sie als eine extensive Auslegung des Luxussteuerbeschlusses durch die Praxis und verlangt « im Interesse der Wiederherstellung des gesetzmässigen Zustandes » deren Aufhebung.

Das Bundesgericht ist auf die Beschwerde nicht eingetreten

*in Erwägung:*

Der Verwaltungsgerichtsbeschwerde unterliegt nicht jede beliebige behördliche Äusserung im Gebiete der durch die Bundesgesetzgebung dem Verwaltungsgerichte zugewiesenen Materien. Sie ist beschränkt auf Entscheide, also auf die mit behördlicher Autorität vorgenommenen, auf einen gesetzlich vorgeschriebenen Erfolg abzielenden Verwaltungsakte. Ihnen gleichzustellen sind Verfügungen, mit welchen die Behörde einen bei ihr erhobenen Anspruch auf Vornahme eines derartigen Verwaltungsaktes verneint. Dagegen kann gegenüber behördlichen Handlungen, denen jener Entscheidcharakter fehlt, die Verwaltungsgerichtsbeschwerde nicht in Frage kommen. Besonders ist sie unzulässig bei einfachen Ansichtsäusserungen, die die Behörde von sich aus oder auf Anfrage hin kundgibt. Denn die Verwaltungsgerichtsbeschwerde dient grundsätzlich dem Schutz desjenigen, der von konkreten Eingriffen der Verwaltung in seine Rechtssphäre, oder von der Verweigerung eines derartigen Eingriffs, betroffen wird, nicht einer allgemeinen Kontrolle der Auffassungen,

nach denen sich die Tätigkeit der Verwaltung orientiert. Diese Kontrolle mag administrativen Aufsichtsbehörden zustehen, eventuell auch in einem gewissen Umfange von übergeordneten politischen Behörden ausgeübt werden; auf jeden Fall ist sie nicht Sache der Verwaltungsgerichtsbarkeit (BGE 64 I S. 60).

Nach Art. 4 LStB trifft die eidg. Steuerverwaltung Entscheide, wenn ein Steuerpflichtiger oder ein für die Erfüllung der Steuerpflicht Mithaftender für einen bestimmten Fall einen Entscheid verlangt oder — durch Missachtung an ihn ergangener behördlicher Aufforderungen zur Erfüllung der Steuerpflicht — provoziert. Als Entscheide gelten daher auch hier nur behördliche Akte, durch die im einzelnen konkreten Falle bestimmt wird, was nach Auffassung der Steuerbehörde Rechtens ist. Erlasse allgemeinen Inhalts, durch die lediglich abstrakte Verhaltensregeln aufgestellt werden, fallen nicht darunter. Der Luxussteuerbeschluss, Art. 5, Abs. 3, aber sieht die Verwaltungsgerichtsbeschwerde nur vor bei Verfügungen der eidg. Steuerverwaltung, mit denen an Entscheiden festgehalten wird, die gemäss Art. 4 LStB und unter den dafür festgesetzten Voraussetzungen ergangen waren. Er steht hierin im Einklang mit der allgemeinen Zuständigkeitsordnung für die Verwaltungsgerichtsbarkeit auf dem Gebiete eidgenössischer Abgaben (Art. 97, Abs. 1 OG, früher Art. 4, Abs. 1 VDG; sowie BGE 66 I S. 90 und Zitate).

2. — Das Merkblatt der eidgenössischen Steuerverwaltung zur Luxussteuer, gegen das die vorliegende Eingabe gerichtet ist, enthält Anordnungen allgemeiner Natur, Belehrungen zu Handen der Steuerpflichtigen über, nach Ansicht der Steuerverwaltung, für die Durchführung des Gesetzes massgebende Grundsätze. Es enthält keinen Entscheid über Steuerpflicht oder Steuerberechnung in einem konkreten Falle und kann daher auch nicht Gegenstand einer Verwaltungsgerichtsbeschwerde bilden. Weitere Voraussetzung für die Verwaltungsgerichtsbeschwerde

wäre ausserdem die Durchführung des Einspracheverfahrens gemäss Art. 5 LStB.

Übrigens würde die Verwaltungsgerichtsbeschwerde an das Bundesgericht zudem einen Entscheid voraussetzen, der gemäss Art. 4, Abs. 1 LStB gegenüber einem Steuerpflichtigen oder einem für die Erfüllung der Steuerpflicht Mithaftenden ergangen wäre. Zu ihnen gehört aber der Verband Schweizerischer Radio-Fachgeschäfte offenbar nicht. Er wäre daher wohl kaum legitimiert, eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde über eine Belastung mit der Luxussteuer in eigenem Namen zu erheben.

Vgl. Nr. 69. — Voir n° 69.

### BERICHTIGUNG — ERRATUM

S. 13 Datum des Entscheids Nr. 3: 25. März 1946.

P. 13 Date de l'arrêt n° 3: 25 mars 1946.

## PERSONENVERZEICHNIS.

N. B. — Bei den publizierten Entscheiden ist die Seite, bei den nicht publizierten das Datum angegeben.

	Datum	Seite
Aargau, Bodenverbesserungskommission c.		
Gloor . . . . .	25. Febr.	—
—, Grosser Rat c. Einwohnergemeinde Sins	11. Dez.	—
—, Justizdirektion c. Strauss . . . . .	31. Dez.	—
—, Kanton (Staat) c. Haller . . . . .	12. Nov.	—
— c. Liechti . . . . .	17. Okt.	—
— c. Mabellini . . . . .	23. Dez.	—
— c. Meyer . . . . .		1
— c. Mordasini . . . . .	9. Dez.	—
— c. Orsingher . . . . .	5. Sept.	—
— c. Rüttimann . . . . .	25. Juli	—
— c. Valenti . . . . .	29. August	—
—, Militärdirektion c. Bachmann . . . . .	12. April	—
— c. Gretillat . . . . .	1. Febr.	—
— c. Häfeli . . . . .	27. Sept.	—
— c. Kern . . . . .	14. Juni	—
— c. Kyburz . . . . .	27. August	—
— c. Meier . . . . .	27. Sept.	—
— c. Schneider . . . . .	13. Dez.	—
— c. — . . . . .	20. Dez.	—
— c. Widmer . . . . .	2. Dez.	—
—, Obergericht c. Apotheke Mitlödi		
Dr. Schaeppli A.-G. . . . .	14. Nov.	—
— c. Bächli . . . . .	4. Dez.	—
— c. Etablissement Hengaertner-Eschmann . . . . .	2. Mai	—
— c. Fiebig . . . . .	4. Febr.	—
— c. Rüttimann . . . . .	25. Juli	—
— c. Steiger . . . . .	16. Mai	—
—, Regierungsrat c. Ammann . . . . .		282